

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Ngr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

N^o 101.

Dienstag, den 23. December

1873.

Das Weihnachtsfest.

Siehe, es naht die heilige Zeit, mit kindlicher Freude
Schauet der Kleinen Gemüth nach dem segenspendenden Füllhorn,
Das zu keiner Zeit des rinnenden Jahres so reichlich
Spendet, als wenn Christkind der Menschheit Sehnsucht erfüllet.
Noch bekleidet unschuldig Gewand das Denken der Kleinen,
Rein ist die Freude, die ach! im späteren Alter getrübt wird!
Auch wir seh'n uns verjüngt, wenn rings um den strahlenden Christbaum
Um das Sinnbild des Herrn, der einstmals Mensch ist geworden,
Sitzt die kindliche Schaar, froh wartend der Gaben der Eltern.
Ist's doch Christkind, dem sie das Fest und die Gaben zu danken
Nicht unterlassen, welch' himmlisches Glück für die fröhlichen Kleinen!
Darum Ihr Eltern und Sorger der Kinder, denen die Pflicht gab
Gott, zu erziehen im christlichen Geist die Herzen der Euren,
Pflanzet den Keim zum Wahren und Guten, soweit es noch Zeit ist.
Ein in ihr schuldloses Gemüth, auf daß sie die Pfade des Lasters,
Die im roth'n Gewand, dem Mantel mächtiger Freuden,
Früher oder später sich nah'n, mit fester Tugend vermeiden.
Einmal nur währet die Zeit der frohen, kindlichen Einfalt,
Denn gar Pfeilschnell naht des Lebens ernstere Seite!
Uns auch zündeten einst die Eltern den flammenden Christbaum
An in der heiligen Nacht, zu Ehren des Christk. des Jesu.
Darum Ehre sei Gott, dem Lenker und Schöpfer der Welten,
Friede dem Menschengeschlecht und Wohlgefallen auf Erden.

G. T.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird im Anschluß an die Bekanntmachung des Kriegs-Ministeriums vom 8. dieses Monats, die Anmeldungen zur königlichen Unteroffizierschule zu Marienberg betreffend, noch bekannt gegeben,

1. daß die Schüler der vorbezeichneten Anstalt, sobald sie das 17. Lebensjahr erreicht haben, vollständig in die Bezüge eines Soldaten treten, daß denselben aber auch bis dahin die gesammte Verpflegung, Kleidung und Erziehung gratis gewährt wird,
2. daß mit Rücksicht auf das Ofterfest die zur Aufnahme gelangenden Schüler am 13. April 1874 in der königlichen Unteroffizierschule zu Marienberg einzutreffen haben.

Dresden, den 17. December 1873.

Kriegs-Ministerium
von Fabricé.

Die Stücke 17, 18 und 19 des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen — letzte Absendung am 17. December 1873 — enthalten:

- No. 124. Bekanntmachung, das Ableben weiland Sr. Majestät, Johann, Königs von Sachsen u. u. u. betreffend; vom 29. October 1873.
- No. 125. Bekanntmachung, die über das allerhöchste Versprechen wegen Aufrechterhaltung der Verfassung ausgesetzte Urkunde betreffend; vom 29. October 1873.
- No. 126. Verordnung, die Landestrauer für Sr. Majestät, weiland König Johann betreffend; vom 29. October 1873.
- No. 127. Bekanntmachung, die Bewilligung einer im Regulative für die Sparkasse zu Schlettau enthaltenen Ausnahme von bestehenden Gesetzen betreffend; vom 22. October 1873.
- No. 128. Verordnung, die Verunreinigung des zerstoßenen Zuckers durch Blei betreffend; vom 23. October 1873.
- No. 129. Bekanntmachung, dem Sparvereine zu Auerbach bewilligte Stempelbefreiungen betreffend; vom 25. October 1873.
- No. 130. Bekanntmachung, den Wegfall der Asterlehnsherrschaft der Fürsten und Grafen, Herren von Schönburg und des Pflug'schen Geschlechts betreffend; vom 2. November 1873.
- No. 131. Verordnung, die Eröffnung des bei dem Appellationsgerichte zu Dresden als Lehnhof zu führenden Mitbelehntenregisters betreffend; vom 2. November 1873.
- No. 132. Bekanntmachung, die Richtungslinie der Muldenthalbahn Glauchau - Wurzen betreffend; vom 5. November 1873.
- No. 133. Bekanntmachung, die Aufhebung des Gerichtsamts Bernsdorf betreffend; vom 8. November 1873.
- No. 134. Bekanntmachung, die Richtungslinie der Chemnitz - Aue-Adorfer Eisenbahn betreffend; vom 11. November 1873.
- No. 135. Bekanntmachung, die Bewilligung einer vom Vorschussvereine für Pössendorf und Umgegend erbetenen Ausnahme von bestehenden Gesetzen betreffend; vom 13. November 1873.
- No. 136. Bekanntmachung, den einjährig freiwilligen Militärdienst der Mediciner betreffend; vom 17. November 1873.
- No. 137. Bekanntmachung, die von der Stadtgemeinde Meißen beschlossene Ausgabe von Inhaberpapieren betreffend; vom 20. November 1873.
- No. 138. Gesetz, die provisorische Forterhebung der Steuern und Abgaben im Jahre 1874 betreffend; vom 29. November 1873.
- No. 139. Verordnung, die provisorische Forterhebung der Steuern und Abgaben im Jahre 1874 betreffend; vom 29. November 1873.
- No. 140. Decret wegen Concessionirung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie zum Baue und Betriebe der Sächsischen Strecke einer Eisenbahn zwischen Freiberg und Brüg; vom 1. December 1873.
- No. 141. Verordnung, die Abtretung von Grundeigentum zu Erbauung der Eisenbahn von Freiberg nach Brüg betreffend; vom 1. December 1873.
- No. 142. Verordnung, die Veranstaltung einer Neuwahl für die zweite Kammer der Ständeversammlung betreffend; vom 1. December 1873.
- No. 143. Bekanntmachung, die Richtungslinie der Zweigbahn von Zwönitz nach Stollberg und Lugau der Chemnitz - Aue-Adorfer Eisenbahn betreffend; vom 2. December 1873.

Gedachte Stücke des Gesetz- und Verordnungsblattes liegen 14 Tage lang in hiesiger Rathsexpedition zur Einsicht aus.
Wilsdruff, am 19. December 1873.

Der Stadtrath.
Bürgermeister Adv. Ernst Sommer.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, 22. December 1873.

Nach langer Zeit hatten wir letzten Sonnabend wieder einmal Gelegenheit, einer Volksversammlung beizuwohnen, rothe Plakate hatten die Bewohner dazu eingeladen; Veranlassung zu dieser Versammlung war die bevorstehende Reichstagswahl und Aposiel der sozialdemokratischen Partei waren es, welche uns einen der ihrigen, den früheren Cigarrenarbeiter Eckstein aus Waldheim, zuschickten, um uns das Programm dieser Partei vorzulegen und ihn als Kandidaten für unseren Reichstagswahlbezirk zu empfehlen. Der edle Jünger entwickelte denn auch in einer 2 Stunden langen Rede sein Programm, dessen Inhalt man in der Hauptsache, um sich gelind auszu-drücken, ein Lustschloß nennen könnte, denn ausführbar wird wohl das wenigste von alledem sein, was diese Herren verlangen, dies wissen sie auch so gut wie wir; aber sie geben sich alle Mühe, die Arbeiter — denn mit denen wollen sie es ja nur zu thun haben — für sich zu gewinnen, für die anderen Volkschichten interessieren sie sich weniger (was auch recht gut ist), für diese haben sie in ihren Parteiorganen, wie Volksbote u. s. w., nur Kraftausdrücke, Spott und Hohn. — Nachdem pp. Eckstein seinen Vortrag geendet, fanden sich einige Sprecher, welche sich über das Auftreten der Partei tadelnd aussprachen, man sagte pp. Eckstein geradezu, daß er anstatt zu einem Eckstein für Wilsdruff zu einem Stein des Anstoßes geworden sei, man gab ihm ferner zu verstehen, daß er für hier durchaus keine Aussicht als Wahl-Candidat habe, sondern man sich in überwiegender Mehrheit bereits für die Wiederwahl unseres früheren Vertreters, des Herrn Hofrath Adermann in Dresden, entschieden habe. Während dessen mochte sich pp. Eckstein zu Entgegnungen auf die ihm gemachten Einwände und Vorwürfe vorbereitet haben, es wollte ihm aber nicht recht gelingen, man gab ihm zu verstehen, daß man von ihm nichts mehr wissen möge und infolge dessen schloß der Vorsitzende, ein mit ihm gekommener Parteiheld, die Versammlung. Der Gesamtein- druck, den pp. Eckstein mit seinem Vortrage hier gemacht, ist kein günstiger für ihn als Candidat für den Reichstag, noch für seine Partei und deren Bestrebungen. Mögen uns diese Apostel fern bleiben!

Wir sind wieder einmal in der angenehmen Lage, berichten zu können, daß einem unserer Mitbürger ein ehrenvoller Auftrag aus fernem Erdtheil zu Theil ward. Herr Tischknechtmeister Julius Vogel lieferte in diesen Tagen an einen in Ostindien lebenden Deutschen aus hiesiger Gegend einen Karf ins zweite hundert Thaler kostenden außergewöhnlich großen Schrank aus massivem Mahagoniholz; dieser mit vielem Fleiße gearbeitete Schrank hat, wie uns der Herr Verfasser versicherte, den Zweck, Zeichnungen darin aufzubewahren; derselbe wurde vorigen Sonnabend in einer Holzliste verpackt nach Dresden gefahren, um von da per Bahn und zu Wasser seinem Bestimmungsorte Samarang auf Java in Ostindien zuzusteuern.

In Mohorn brannte gestern in den Mittagsstunden das Döringische Gut nieder. Nähere Nachrichten darüber fehlen uns bis zur Stunde noch.

Bei der in Meerane stattgehabten Stadtverordneten-Ergänzungswahl wurden ca. 1200 Stimmzettel abgegeben und haben die von der socialdemokratischen Partei aufgestellten Candidaten, in der Mehrzahl ausscheidende Stadtverordnete, mit über 200 Stimmen Majorität den Sieg davon getragen.

Ein Blitzstrahl, der Schaden bringt, ist in dieser Jahreszeit etwas Seltenes. Am Nachmittag des 17. d. ist ein starkes Gewitter mit heftigem Schneesturm über Lobau gezogen und hat dabei ein Blitz — begleitet von einem gewaltigen Donnerschlag — vom Thurme der Nicolaikirche ein Stück des auf der Fahnenstange ruhenden Sternes losgeschlagen und herabgeschleudert.

In Preußen haben die gerichtlichen Prozeduren gegen die Bischöfe ihren Fortgang. Außer dem Fürstbischof von Breslau, gegen welchen eine Geldbuße von 11,200 Thlr. oder 2 Jahre Gefängniß erkannt ist, ist auch der Bischof von Trier in der Sitzung des Justizpolizeigerichts von Trier vom 15. wegen „gesetzwidriger“ Anstellung von 32 Geistlichen zu 6400 Thlr. Geldstrafe resp. 2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Die deutschen Apotheker sind in Gefahr auszusterben, selbst wenn sie sich verheirathen. Immer weniger junge Leute wollen Apotheker werden und noch seltener Apotheker bleiben. Die glücklich Besessenen schildern ihre Lage in einer Petition an den Reichstag also: „Die Rentabilität der Apotheken zeige sich eben so sehr wie die schiefte Stellung des Apothekers zum Staate, welche ihn allen Verpflichtungen eines Staatsdieners unterwirft, ohne ihm auch nur einen Vortheil eines solchen zu gewähren. Der fortwährende Gehilfenmangel, der dadurch gesteigerte Preis der pharmazeutischen Arbeitskräfte sei bereits mehrfach Veranlassung, daß manche Fachgenossen ihre Geschäfte zu verkaufen suchen, und viele jüngere Fachgenossen, welche sämtliche Prüfungen absolvirt, wenden sich lieber zu einem andern der Pharmazie nahestehenden Fach, anstatt als Apotheker einer ungewissen Zukunft entgegenzugehen. Die Apothekerbesitzer sind der Meinung, daß dem Gehilfenmangel so lange nicht Abhilfe zu Theil werden kann, als die gesetzliche Vorschrift existirt, daß in jeder Apotheke zu jeder Tages- und Nachtzeit eine pharmazeutisch gebildete Person dem Publikum zur Disposition stehen muß.“

Der Proceß Bazaine und sein Ende.

Unter allen Denjenigen, welche den Verlauf des Proceßes von Trianon mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt haben, sind gewiß nur

2 Wenige über den Ausgang der Sache in Ungevißheit gewesen; Bazaine war verurtheilt, ehe die Verhandlungen begonnen hatten. Nicht um seiner Fehler, nicht um etwaiger Untreue willen, sondern der Ehre Frankreichs ward er ein Opfer. Was Gambetta während des Krieges mit seinen lügenhaften Depeschen durchzusetzen suchte, das bemüht sich jetzt nach dem Kriege ein hohes französisches Kriegsgericht offiziell nachzuweisen: daß Frankreich nicht besiegt, daß es verrathen worden sei; denn wenn Bazaine kein Verräther war, so ist Frankreich in und um Metz von den Deutschen überwunden worden, das durfte nicht sein, es durfte auf keinen Fall zugestanden werden. Die Folge war, daß der Marschall geopfert wurde.

Nach der großen Revolution, als die französische Republik Krieg gegen Deutschland führte, haben die Männer des Convent auch unfähige und unglückliche Generale zum Tode verurtheilt. Aber diese Männer waren doch überzeugt von der Gerechtigkeit ihrer Urtheilssprüche. Anders, ganz anders ist's mit dem Kriegsgerichte von Trianon. Es hat den Marschall verurtheilt gegen bessere Ueberzeugung und es hat dieser Ueberzeugung selbst Ausdruck gegeben. Nicht bloß im Laufe des Proceßes, obgleich auch da schon zum Ueberfluß. Oder stimmte es etwa mit der einem Gerichtshof nöthigen Unparteilichkeit, wenn auf die Aussage von höchst zweifelhaften Persönlichkeiten großes Gewicht, auf die eines sehr maßgebenden Zeugen, des deutschen Feindes, nicht das geringste Gewicht gelegt ward? Aber der augenscheinlichste Beweis dafür, daß dem Kriegsgerichte bei seinem Spruche das Gewissen geschlagen hat, ist das einstimmige Gnadengefuch der Richter für den Mann, den sie einstimmig verurtheilt hatten. In einem Athem sagen sie, der Marschall habe gegen Pflicht und Ehre gehandelt und zugleich, er habe unter äußerst schwierigen Umständen handeln müssen. Wenn das Erste wahr ist, so ist das Zweite keine Entschuldigung, und wenn das Erste nicht wahr ist, so bedarf es keine Entschuldigung. So sehen wir denn einen Gerichtshof vor uns, der kein Bedenken trägt, der nationalen Eitelkeit zu Liebe ein verdammendes Urtheil fällen, der aber doch das Blut eines unschuldig Verurtheilten nicht auf sein Gewissen laden mag und ihn darum der Gnade des Staatsoberhauptes empfiehlt. Und dieses Staatsoberhaupt ist derselbe Mann, der, wenn nicht eine Kugel ihn getroffen, eine ähnliche Capitulation bei Sedan abgeschlossen haben würde. (H. Dfz.)

Der Verurtheilung des Marschall Bazaine widmet die neueste „Prov. Corr.“ einen längeren Artikel, in dem sie den Spruch des Kriegsgerichts durchaus verdammt und mit den Worten schließt: Die deutschen Militärs haben den merkwürdigen Proceß mit dem lebhaftesten Interesse verfolgt; aber so groß das Interesse war, so gering ist die Ausbeute an Aufklärungen, die der Proceß gebracht hat. Auch nicht eine neue Thatsache von größerer Bedeutung ist im Laufe der langen und peinlichen Untersuchung an den Tag gekommen, nicht das Mindeste, was das militärische Urtheil über die Katastrophe von Metz zu ändern geeignet wäre. Kurz vor dem Schluß des Proceßes ist das erste deutsche Werk aus amtlichen Quellen über die Belagerung von Metz erschienen. Aus demselben geht unabweislich hervor, daß die Armee Bazaine's nach dem Urtheil unserer Heerführung seit dem 18. August auf alle Fälle verloren, ihr Untergang nur eine Frage der Zeit, eine weitere Hinausschiebung über die verhängnisvollen Octobertage aber eine absolute Unmöglichkeit war. Nachdem diese Ueberzeugung durch den Verlauf des Bazaine'schen Proceßes in keiner Beziehung abgeschwächt, vielmehr im vollsten Maße bestätigt worden war, hat der Feldmarschall Prinz Friedrich Carl als Oberbefehlshaber der Einschließungs-Armee es für eine Ehrenpflicht, für eine Pflicht gegen die Mit- und Nachwelt gehalten, seinerseits für den früheren Gegner Zeugniß abzulegen. Wer den preussischen Prinzen, seinen Character und seine Gewohnheiten kennt, der wird sich sagen, daß nur eine tiefe Ueberzeugung und das lebendige Bewußtsein einer ernstesten militärischen Pflicht ihn dazu bestimmen konnten, mit einer derartigen Erklärung unaufgefordert hervorzutreten. Das deutsche Heer und das deutsche Volk haben gewiß keinen Grund zu einer besonderen Theilnahme gerade für Bazaine. Abgesehen von der schmerzlichen Erinnerung an die Geschichte eines edlen deutschen Fürsten, mit welchem der Name Bazaine eng verbunden ist, hat keiner der französischen Feldherren im letzten Kriege uns die Siege und Erfolge so theuer erkaufen lassen, wie gerade er; an keinen anderen Gedenktagen dieses Krieges hängen so viel blutige Thränen, wie an den Schlachttagen vom 14., 16. und 18. August, an keiner Belagerung so viele schwere Erinnerungen, wie an der von Metz. Um so gebieterischer mochte dem Prinzen Friedrich Carl die Pflicht erscheinen, dem in seinem eigenen Vaterlande geschränkten Gegner öffentlich die Achtung zu bezeugen, welche sein militärisches Verhalten ihm und dem deutschen Heere eingestiftet hat. Was das politische Ergebnis des Proceßes betrifft, so ist schon jetzt unzweifelhaft, daß durch die Verhandlungen so wenig wie durch den Ausspruch des Kriegsgerichts das Urtheil Europas über die militärische und moralische Bedeutung der deutschen Siege eine Aenderung erfahren hat und daß Frankreich durch die Vossstellung seiner inneren Zustände, wie sie in diesem Proceß eingetreten ist, an Ansehen unter den Nationen nicht gewonnen hat.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 1. Weihnachtsfeiertag
Vormittags predigt Herr P. Schmidt, Nachmittags Herr Diac. Canis.

Am 2. Feiertag predigen Dieselben.

Kirchenmusik am 1. Weihnachtsfeiertag:

Cantate von Herrmann: Lobt den Herrn im Heiligthume.

Am 2. Feiertag: Cantate von Bräuer: Ehre sei Gott in der Höhe

Holz = Auction.

In dem
Mühlberg'schen Gasthose zu Spechtshausen
sollen
Montag, den 5. Januar 1874, von früh 9 Uhr an,
die auf dem

Spechtshäuser Staatsforstreviere

und zwar in den Waldorten: „Nischerhübel, Abtheilung No. 3,“ „Lanz, Abtheilung No. 20.“ „Heuraufen, Abtheilung No. 23,“ „Trieben-
bach,“ Abtheilung No. 28“ und „Kienberg, Abtheilung No. 30“ aufbereiteten:

22 Raumbufimeter buchenen Stöcke und
2510 = = weichen dergleichen,

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den, vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen, an
die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die Stöcke vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden, oder auch ohne Weiteres
in die genannten Waldorte zu begeben.

Tharandt und Spechtshausen, am 17. December 1873.

Das Königliche Forstrentamt.

R. von Schröter.

Die Königliche Revierverwaltung.

F. Creutz.

ff. Schles. Salzbuter,
Neue Wallnüsse

empfehl
Bruno Gerlach.

ff. Gewürz- und Vanillen-Chocolade,
schwarze und grüne Thee's,

ff. Rum und Arrac,
Rheinwein-Champagner

empfehl
Bruno Gerlach.

Die

Weihnachts-Ausstellung

von

Louis Müller in Wilsdruff

an der Kirche

hält auch dieses Jahr ihr großes Lager in

Galanterie- & Spielwaaren

dem geehrten Publikum von hier und Umgegend angelegentlichst
empfohlen.

Gleichzeitig empfehle ich Zephyrwolle, Perlen, Stick-
muster, gestickte Waaren u. s. w.

Um gütige Beachtung bittet

Louis Müller.

Neujahrs-Karten

in schöner Auswahl empfiehlt
Louis Müller.

Christstollen

in 3 Qualitäten, empfiehlt von vorzüglicher Güte
C. R. Sebastian.

Tänflinge, Puppen, Puppenköpfe,
empfehlen billigt
F. Thomas & Sohn.

Haar- und Korksohleneinlagen
empfehle billigt
F. Thomas & Sohn.

Magenkrampf und Hämorrhoiden waren lange mein
Leiden, von welchen Uebeln mich Herr Apotheker Deibert
in Frankfurt a. M., alte Rothhofsstraße 2, vollkommen herstellte.
Magdeburg. Michael Weiss.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 19. December.

Eine Kanne Butter 26 Ngr. — Pf. bis 27 Ngr. — Pf.
Fertel wurden eingebracht 140 Stück und verkauft à Paar 6 Thlr.
— Ngr. bis 9 Thlr — Ngr.

Ein Hausgrundstück

in Muzig bei Wilsdruff ist aus freier Hand zu verkaufen durch die
Erben. Es besteht aus 2 1/2 Scheffel Land, die Gebäude sind in gu-
tem Zustande und kann alle Tage ein Kauf abgeschlossen werden
durch
J. C. Hack,

Käsefabrikant in Deutschensbora.

Weihnachts-Ausverkauf.

Billig! Billig!

50 Stück Kleiderstoffe, à Elle von 2 Ngr. an, sowie
Paletots von 4 Thlr. an, Jaquettes von 2 Thlr. an,
wollene und baumwollene Tücher von 12 Pfg. an empfiehlt
dem geehrten Publikum

Rothschönberg. W. Bretschneider.

Agenten = Gesuch.

Für eine der ältesten Deutschen Feuer-Versicherungs-Anstalten
wird für Wilsdruff und Umgegend ein tüchtiger leistungsfähiger
Vertreter unter günstigen Bedingungen gesucht. — Bewerbungen richte
man gest. an das Annoncen-Bureau von Bernhard Freyer in
Leipzig sub F. V. 2.

Bekanntmachung.

Alle Eiterungen — Geschwüre — Geschwülste — Drüsen
— Flechten — Frostballen — erfrorene und verbrannte Glieder
— offene Schäden — Salzfluß — Entzündungen — Hühner-
augen heilt sofort das **Lampert's** Pflaster. Bei Sicht-
Reifen und Herenschuß muß Lampert's Pflaster auf Leder ge-
strichen und aufgelegt werden.

Für alte rheumatische Leiden ist der Balsam (Lampert's
Balsam) das einzige jetzt bekannte und ärztlich verordnete Heilmittel.

Der Preis ist 2 1/2, 5, 10 und 20 Ngr. (Fabrikpreis.)

Hauptlager halten die Apotheke in Wilsdruff und
Tharandt.



Eine junge, starke Kuh, neumelkend oder hochtragend,
darunter die Wahl, steht zu verkaufen
in Herzogswalde No. 84.

Herzlichen Dank

allen Verwandten und Freunden, für die so innige Theil-
nahme beim Tode und Begräbnisse unsrer lieben Emma.
Wilsdruff, den 19. December 1873.

Die tieftrauernden Eltern
Wilhelm und Louise Krippenstapel.

Für die erwiesene Theilnahme von Nachbarn und Freunden,
durch Schmückung des Sarges bei dem Begräbnisse unsres
kleinen Arthur, sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Grumbach, den 22. December 1873.

Florenz Seifert,
Anna Seifert, geb. Andrae.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß, nachdem
Herr Ernst Seifert in Wilsdruff
 die zeitlich von ihm für die unterzeichnete Providentia und die Dresdner Feuer-Versicherungs-Gesellschaft geführte
 Agentur niedergelegt hat, wir die weitere Verwaltung dieser Agenturen

Herrn Rentier Karl Moritz Busch daselbst
 übertragen haben und ersuchen die Interessenten, sich in allen hierauf bezüglichen Angelegenheiten an gedachten Herrn Busch
 wenden zu wollen.

Dresden, den 18. December 1873.

Die General-Agentur der Providentia

zugleich in ihrer Eigenschaft als Geschäftsführerin der Dresdner Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
A. Lax.

Mit Bezug auf obige Anzeige, empfehle ich mich zu Vermittelung von Versicherungen und bin unter Ertheilung von
 Antragsformularen und Versicherungsbedingungen zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit.
 Wilsdruff, den 18. December 1873.

Karl Moritz Busch.

Die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen und empfehle eine große Auswahl
 von Pfefferkuchen-Figuren, recht geschmackhaftes Christbaum-Confect, als: Auf-
 lauf-, Mandel-, Liqueur-, Chocoladen- und Schaum-Confect, feinsten Elisen-, Basler-,
 Macaronen-, Mandel- und Gewürz-Honig-Kuchen, Praline u. dergl.

Um gütige Berücksichtigung bittet

C. N. Sebastian.

Neujahres-Karten

in vorzüglich großer Auswahl empfehle das Stück schon von **5 Pf.**
 an. **Karten** für Kellner und Stubenmädchen zu außer-
 gewöhnlich billigen Preisen bei

C. E. Reichel,
 Freiburger Strasse.

Hente Dienstag Club i. Rathskeller

Militairverein.

Hente Dienstag keine Singübung.

Gasthof zum Adler.

Den 1. Feiertag

**Humoristisch-Launiges
 Extra-Concert,**

wozu wir die geehrten Musikfreunde ergebenst einladen.

C. Helm. **W. Kiessig.**
 Anfang 7 Uhr. Entrée 3 Ngr.

Schützenhaus.

Den 3. Feiertag

Extra-Concert & Ball,

wozu ergebenst einladet **W. Kiessig.**
 Anfang 7 Uhr. Entrée 3 Ngr.

10 Thlr. Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, der mir das gemeine Subject, welches in
 der vergangenen Nacht vom 20. zum 21. December d. J. mein Haus
 mit Schmutz beworfen hat, so angiebt, daß ich dasselbe gerichtlich
 belangen kann.
Moritz Patzig.

Redaction, Druck und Verlag von G. H. Berger in Wilsdruff.
 Hierzu eine Beilage.

Der Weihnachtsfeiertage halber erscheint die nächste Nummer dieses Blattes erst nächsten Dienstag.

Restauration.

Geehrte Gönner und Fremde lade ich zu den bevorstehenden
 Festtagen zum Besuche meiner Restauration ergebenst ein, sämtliche
 Localitäten werden gut geheizt sein. Den 2. Weihnachtsfeiertag,
 von 4 bis 6 Uhr **gemüthliches Tanzkränzchen,**
 später **öffentliche Tanzmusik.** **G. Günther.**

Den zweiten Weihnachtsfeiertag

Tanzmusik in Sachsdorf,

wozu freundlichst einladet **E. Keller.**

Den 2. Feiertag:

Tanzmusik in Kaufbach,

wozu freundlichst einladet **B. Noack.**

Den zweiten Weihnachtsfeiertag:

Tanzmusik

im oberen Gasthofe zu Kesselsdorf,
 wozu freundlichst einladet **A. Scharfe.**

Den zweiten Weihnachtsfeiertag

Tanzmusik in Grumbach,

wozu ergebenst einladet **E. Engelmann.**

Sonntag, den 28. December:

**Karpfenschmaus
 in Blauenstein,**

wozu freundlichst einladet **E. Kühne.**

Den zweiten Weihnachtsfeiertag:

Jugendball in Groitzsch,

wozu freundlichst einladen **die Vorsteher.**

Beilage

zu No. 101 des Wochen- und Amtsblattes für Wilsdruff u. u.

Dienstag, den 23. December 1873.

Quitt.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Ach, das Herz des Barons war ohnehin seit der Ermordung seines Sohnes so schwer belastet, daß er selbst nahe daran war, völlig zusammenzubrechen und ihn nur die innige Theilnahme für seine Gemahlin davon abhielt, sich dem wildesten, verzweifelnsten Schmerz hinzugeben und ebenfalls im dumpfen Hinbrüten die Welt bei Seite zu schieben. — Er mußte sich immer wieder aufraffen, denn seine Frau brauchte ihn — seinen Trostworten war sie allein noch zugänglich und er suchte ihr unendliches Leid allmählich zu beschwichtigen, während derselbe Schmerz wild und vernichtend durch sein Herz raste. . . . Nach diesem harten vernichtenden Schlage schwanden bei ihm alle Bedenken. Raun hatte der Baron nach seiner Rückkehr das fürchterliche Ereigniß und die näheren Umstände erfahren, so sandte er sofort nach dem Criminalbeamten und beschuldigte Ernestine Liebig des begangenen Mordes. Ohne Rückhalt theilte er dem Richter sein früheres Verhältniß mit, das jenes unselige Mädchen zu einer solch' fürchterlichen Rache aufgestachelt. Wohl war der Mord in jenem Theile des Gartens geschehen, der an die Besitzung von Fräulein Melzer stieß; aber Niemand hatte eine der Damen im Garten gesehen, obwohl einige Gärtner darin beschäftigt waren. Auch durch das Gartenthor war kein Fremder hereingekommen, wie die Dienerschaft des Schlosses bekundete, vielmehr waren alle Zugänge zum Garten sorgfältig geschlossen gewesen. Es blieb deshalb räthselhaft, wie Ernestine Liebig in den Garten gekommen und trotzdem nur einige ziemlich schwache Verdachtsgründe vorlagen, schritt der Gerichtsbeamte zu ihrer sofortigen Vernehmung.

Es war Ernestine Liebig selbst, die dem Criminalrichter zuerst im grünen Hause entgegentrat und mit einer Ruhe und Unbefangtheit all seine Fragen beantwortete, die entweder von einem guten Gewissen oder von einer grenzenlosen Selbstbeherrschung Kunde gab. Nicht eine Muskel ihres derben, festen Antlitzes zuckte, nicht eine Wimper regte sich, als ihr der Beamte das Medaillon vorhielt und mit der Frage, ob es ihre sei, die Blide forschend auf sie gerichtet hielt.

In gleichgültigster Tone entgegnete sie: „Ja wohl, ich habe es vor etwa vier Wochen, es kann auch noch länger sein, verloren; wo fanden Sie es?“

„Bei dem Leichnam des Kindermädchens Ihrer Nachbarn, das, wie Sie bereits wissen werden, mit dem Knaben des Barons heut' Nachmittag ermordet worden.“ Die Augen des Beamten ruhten noch stehend auf Ernestine.

Sie verlor bei dieser Gelegenheit ihre sichere Haltung, ein Zittern ging durch ihren ganzen Körper und ihr sonnengebräuntes Antlitz erhielt eine blässere Färbung. „Ich habe noch nichts davon gehört“, stammelte sie mühsam hervor.

Der Criminal-Richter hatte nicht geglaubt, daß er mit dem Mädchen, das so energisch und entschlossen ausah, solch' leichtes Spiel haben würde. Ein triumphirendes Lächeln glitt um seine Lippen, das sie trotz ihrer Bestürzung sofort bemerkte.

„Das Band, an dem das Medaillon befestigt war, kann augenscheinlich nur im Kampfe mit der Ermordeten zerrissen worden sein und die Mörderin hat ihren Verlust zu spät entdeckt“, fuhr der Beamte fort und seine Augen sprachen mehr als seine Worte.

„Sie werden doch nicht auf mich Ihren Verdacht werfen?“ rief Ernestine und eine Flammenröthe bedeckte ihr Antlitz, die ruhige Haltung, die sie bisher gezeigt, hatte sie völlig verlassen, ihr heftiges, leidenschaftliches Temperament kam zum Vorschein, vielleicht fand sie diese Art der Vertheidigung vortheilhafter, denn sie fuhr in leidenschaftlicher Erregung fort: „Mein Herr, ich bin unschuldig an diesem schwarzen Verbrechen, so wahr ein Gott lebt!“ und sie legte dabei zur größeren Bekräftigung die Hand auf die Brust.

Der Criminal-Beamte zuckte statt aller Antwort die Achseln. Solche Bethuerungen waren ihm nichts Neues; er war der Letzte, der etwas darauf gab. „Sie kennen den Herrn Baron von Wermuth von früher?“ fragte er ruhig weiter.

Das derbe, markierte Gesicht Ernestinens verfinsterte sich, ihre starken Lippen zuckten und in den dunklen Augen glühte ein unverhöhnlicher Haß auf. „Ja“, antwortete sie kurz; sie preßte das einzige Wort mühsam zwischen den Zähnen hervor.

„Stehen sie mit ihm auf freundschaftlichen Fuße?“ Ernestine lachte so bitter und höhlich auf, daß selbst der ruhige Richter davon erschreckt wurde. Ihr Antlitz verzerrte sich und mit dem Ausdruck der unerbittlichsten Rachsucht entgegnete sie: „Er hat schändlich an mir gehandelt, ich werde ihn ewig hassen!“

Auf die fernere Frage nach der Ursache dieses Hasses versank sie in hartnäckiges Schweigen. Um ihre Lippen zuckte ein düsteres Lächeln, die Erinnerung an jene Zeit wurde lebendiger als je in ihrer Seele und mit finstern Blick starrte sie vor sich hin. Die Gegenwart schien vor ihr verjunken. . . .

Sie gab jetzt auf alles weitere Forschen keine Auskunft und fand sich mit völligem Stumpfsinn in ihr Schicksal, das ihr der Beamte verkündete.

Ohne jeden Widerstand, ohne die leiseste Klage ließ sie sich verhaften und ins Gefängniß führen. Man hatte von dem heftigen Frauenzimmer den leidenschaftlichsten Ausbruch erwartet und war erstaunt, mit welcher Ruhe sie Alles über sich ergehen ließ. Erst als die eisenbeschlagene Thür sich hinter ihr schloß, die engen Gefängnißmauern sie umgaben, erwachte sie aus ihrer Erstarrung. Nun brach wieder ihr heißes Blut hervor, sie tobte und raste, betheuerte ihre Unschuld und jammerte über die Niederträchtigkeit des Schicksals, das sie zu ewigem Elend verdammt hatte.

Auch bei den künftigen Verhandlungen mit ihr zeigte sie nur eine unbezähmbare Wildheit und einen finstern Trotz, der ihre Sache sehr verschlimmern mußte. Sie gab auf alle Fragen entweder gar keine oder höhniische Antworten. In ihrer verzweifelten Stimmung schien ihr Alles gleichgültig geworden zu sein und unbekümmert darum, wie sehr sie sich durch ihr Auftreten schadete, beharrte sie darin trotz aller freundlichen Ermahnungen des Untersuchungsrichters.

Freilich war es bisher auch unmöglich gewesen, noch irgend etwas zu ermitteln, was ihre Schuld bestätigen konnte. Im Gegentheil waren einzelne Zeugenaussagen für sie sehr günstig ausgefallen, besonders ihre Freundin, Fräulein Melzer, eifrig bemüht, die Unschuld ihrer Gesellschafterin darzulegen. Sie stellte Fräulein Liebig das allergünstigste Zeugniß aus, bekundete, daß sie Ernestine seit etwa einem Jahre in Dienst genommen und, von ihrem vortrefflichen Character angezogen, sie mehr als Freundin wie als Dienerin betrachtet habe. Obwohl ihr Fräulein Liebig ihr früheres Verhältniß zu dem Baron anvertraut, habe sie nie mit einem Worte sich feindselig oder gehässig über den Mann ausgesprochen, der ihr ganzes Lebensglück vernichtet, vielmehr sehr oft geäußert, daß sie als Christin ihm längt verziehen habe.

Diese Aussage stand zwar mit dem eigenen Bekenntniß der Angeklagten im grellsten Widerspruch, der im Laufe der Untersuchung noch mehrmals Worte entschlüpfte, die nur zu deutlich ihren unausslöschlichen Haß gegen den Baron bekundeten; aber das Zeugniß ihrer Freundin ließ sich doch nicht anzweifeln.

Fräulein Melzer galt bereits in ihrer Nachbarschaft als sehr gewissenhafte Person, sie war streng kirchlich gesinnt und gegen ihre Ehrenhaftigkeit konnte nicht das Mindeste eingewendet werden. Vielleicht hatte Ernestine Liebig nur gegen Fräulein Melzer sich stets in dieser verächtlichen Weise ausgesprochen, um ihre Herrin noch mehr für sich zu gewinnen, deren eifriges Christenthum gewiß Neuerungen der Rachsucht nicht geduldet hätte und dem finstern, versteckten Character Ernestinens war ein solches Benehmen wohl zuzutrauen.

Auch die übrige Dienerschaft im grünen Hause wußte der Angeklagten nichts Uebles nachzusagen. Sie hatte zwar äußerst streng auf Ordnung gehalten, aber boshaft und heimtückisch mochte sie Niemand nennen. Ueber ihre Vergangenheit und ihr Verhältniß zum Baron hatte sie nie ein Wort verloren. (Fortsetzung folgt.)

Schöner Trost. Ein Landprediger besuchte einen Kranken, schwerhörigen Bauer, ihn zum Tode zu bereiten und hielt ihm eine Rede über den Text: „Es ist ein alter Hund, Mensch, Du mußt sterben!“

Als der Prediger gegangen war, besuchte den Kranken dessen Better und fragte: „Was hat Dir denn der Prediger zum Trost gesagt?“

„Ach, Better,“ einen schönen Trost hat er mir gegeben, er sagte: „ich wäre ein alter Hund, ich müßte sterben!“

(Neuer deutscher Reichsbote für 1874.)

Der bekannte neue deutsche

Reichsbote,

Kalender für 1874,

ist erschienen und in allen Buchhandlungen, bei allen Buchbindereibesitzern und Kalender-Verkäufern zu haben. In drei Ausgaben 25 Pf., 38 Pf., 50 Pf.

Augenleiden,

als äußerliche Hautentzündung, Drüsen, Thränen u. Schwäche der Augen heilt sicher in kürzester Zeit der Gottfried Chre-gott Müller'sch Augenbalsam aus Döbeln.

Zu beziehen à Flacon 10 Ngr. durch die Apotheke zu Wilsdruff.

Alle Kranken

finden in dem Buche „Naturheilmethode“ (15. Auflage) Hilfe, Einberung und Rath für veraltete Krankheiten des menschlichen Körpers und wird an jeden Hilfsuchenden frei und ohne Kosten versandt.

William Becker, Braunschweig.

Tausende Leidende verdanken diesem Buche ihre Gesundheit und Wohlfinden.

Weihnachten!

Die Sammet, Seiden- und Modewaaren-
Manufactur

von

Robert Bernhardt,

Dresden, Freiburgerplatz No. 21c.,

empfehlte auch in diesem Jahre zum Einkaufe von

Weihnachtsgeschenken

ihr reichhaltiges Lager aller in ihr Fach einschlagenden Artikel.

Trotz ihrer durch bedeutenden Umbau auch im Aeußeren wesentlichen Vergrößerung wird sie fortfahren, ihren neunjährigen bewährten Ruf der Billigkeit und Solidität zu bewahren; sie wird wie bisher bemüht bleiben, dem Geschmacke billiger Anforderungen, wie den Wünschen der eleganten Welt gleich gerecht zu werden.

Für die Wintersaison ist die Auswahl in Astrachan's, Krimmer's, Doppelstoffen, Plaidstoffen, Lama's, Tuchen, Buckskin's, Cachenez &c. &c. eine äußerst reich sortirte.

In Kleiderstoffen bietet das Lager ein außergewöhnlich geschmackvoll zusammengestelltes Ensemble vom einfachsten Hauskleide bis zum elegantesten Salon- und Brautkleide.

Der Specialität „Sammet- und Seidenwaaren“ widmete die Manufactur ihre besondere Aufmerksamkeit, die günstigsten Einkäufe zu benutzen, um somit jedem ebenbürtigen Geschäft gleicher Branche keinesfalls in Billigkeit, Gediegenheit der Stoffe &c. nachzustehen, sondern es möglichst zu übertreffen.

Specielle Preisverzeichnisse lasse ich in den mehr als 20,000 Exemplaren verbreiteten Dresdner Nachrichten von Zeit zu Zeit erfolgen und bitte um gütige Beachtung derselben.

Hochachtungsvoll

Robert Bernhardt,

Dresden, Freiburgerplatz No. 21c.